Nr 179. 1902. Castrop, Montag den 22. December. 28. Jahrgang.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

(Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.)

Die „Castroper Zeitung" erscheint Montags, Mittwochs, Freitags u. Samstags u. kostet mit dem Unterhaltungsblatt in der Expedition sowie durch Boten 1,20 M. Illustr. Blätter 50 Pfg.

Insertions-Gebühren: Pro Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Reclamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis Nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel und Mengede erlangen durch Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Erstes Blatt.

Conflict mit Venezuela.

Ueber das weitere Vorgehen Englands und Deutschlands ist, wie schon gemeldet, im englischen Parlament gesprochen worden; demnach ist, da die bisherigen Maßnahmen erfolglos blieben, die Blockade der venezolanischen Häfen durch die beiden verbündeten Staaten erfolgt. Zur Angelegenheit der Blockade gibt in der amtlichen „London Gazette" das englische Auswärtige Amt bekannt, daß, da Venezuela es unterlassen habe, den Forderungen der englischen Regierung nachzukommen, die Blockade der Häfen La Guayra, Carenero, Guanta, Cumana, Carupano und der Orinoco-Mündungen durch die britischen Streitkräfte erklärt und daß die Blockade vom 20. December an effectiv aufrecht erhalten weede.

Die deutschen Streitkräfte blockiren ihrerseits die Häfen von Puerto Cabello und Maracaibo. Die Hoffnungen, die Präsident Castro auf Nordamerika setzte, werden immer mehr zu Wasser, es werden nicht einmal amerikanische Kriegsschiffe nach Venezuela geschickt, lediglich aus dem Grunde, um Castro nicht zu ermuthigen. Viel eher dürfte Nordamerika geneigt sein, bei dem gegenwärtigen Streit auch für sich einen Vortheil herauszuschlagen, etwa so eine Art Oberherrschaft über Venezuela zu erlangen suchen. Castros Lage wird so immer schwieriger. Von außen verlassen, hat er im Innern des Landes mit dem sich wieder erhebenden Aufstand zu schaffen. Er hatte die gefangenen Rebellen freigelassen, um sie für seine Sache zu gewinnen. Er macht indeß üble Erfahrungen. Die Freigelassenen schließen sich nicht ihm, sondern dem General Matos an, der eine neue Erhebung plant und Castro stürzen möchte. Die Aufständischen marschiren in einer Stärke von 6000 Mann auf die Hauptstadt los. Noch schlimmer für Castro ist, daß in Caracas eine Bewegung im Gange ist, den Rücktritt Castros zu verlangen und den Vicepräsidenten Apala zu veranlassen, daß er den Congreß berufe, damit derselbe einen zeitweiligen Präsidenten ernenne und mit Deutschland und England eine Verständigung zu erreichen suche.

Was aus dem deutsch-englischen Rummel in Venezuela werden wird, vermag vorerst noch Niemand zu sagen. Wahrscheinlich wird aber nicht viel Gutes dabei herauskommen. Mit einiger Sicherheit steht aber nur das Eine fest, daß der kaum gedämpfte Brand des Bürgerkrieges in Venezuela alsbald aufs Neue emporlodern wird. Den in Aktion getretenen Mächten, denen sich neuerdings auch Italien und Dänemark anschlossen, fehlt es an Exekutivgewalt; denn die Vereinigten Staaten werden nie dulden, daß Truppen gelandet und Küstenplätze besetzt werden. Das Hin- und Hergondeln aber, die Wegnahme der werthlosen venezolanischen Kriegsschiffe, selbst die Küstenblockade, werden wohl in Jahr und Tag noch nicht bewirkt haben, daß die bankrotte Republik ihre Ehrenschulden bezahlt. Womit bezahlen ohne Geld und ohne Kredit? Wenn sich „Uncle Sam" nicht erbarmt und nicht die nöthigen Millionen aus seinem Staatsschatze vorschießt, werden Deutschland und England ihr Ziel niemals erreichen, mögen sie auch bis zum Fastnachtsdienstag ihre gepanzerten Fäuste in Sack oder auf den Kommandobrücken der Kriegsschiffe ballen. Eigentlich hätten die Vereinigten Staaten sogar die moralische Verpflichtung, mit dem Geldsack zu intervenieren. Denn wenn sie sich kraft ihrer Monroe-Doktrin ein Schutzrecht über alles Fest- und Inselland Süd- und Nordamerikas anmaßen, so müssen sie gewissermaßen auch für die Hypotheken haften, die auf diesen Ländern ruhen. Als eine Art Hypothek stellen sich aber die Forderungen Deutschlands und Englands dar, weil die venezolanische Regierung die Garantie für werthvolle deutsche und englische Unternehmungen übernommen hatte.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Ein Dankerlaß des Kronprinzen. Der Kronprinz hat jüngst in Oels Arbeiter empfangen, die ihm ihre Uebereinstimmung mit der Breslauer Rede des Kaisers bekundeten. Darauf hat der Kronprinz einen Dankerlaß ergehen lassen, der wörtlich wiedergegeben sei, weil er unseres Wissens der erste seiner Art für den Kronprinzen ist. Er lautet: „An die Arbeiter meiner Stadt Oels! Es ist mir eine aufrichtige Freude gewesen, daß sich viele Arbeiter meiner lieben Stadt Oels der Bewegung angeschlossen haben, die heute überall durch die deutschen Lande geht. Ihr beweist dadurch, daß keine Gemeinschaft zwischen Euch und jenen Elenden bestanden hat oder je bestehen wird, die es gewagt haben, einem deutschen Mann an seine Ehre zu tasten und daß Ihr gesonnen seid, treu zu Eurem Kaiser und Vaterlande zu stehen. Das freut mich um so mehr, als ich mit meinen lieben Oelsern zusammengehöre. Se. Majestät der Kaiser, mein geliebter Vater, Allerhöchstwelchen ich von der treuen Gesinnung, welche mir Euer Wortführer heute gelobt, Mittheilung gemacht habe, hat hierüber eine freudige Genugthuung empfunden. Mir aber wird der heutige Tag unvergeßlich bleiben. Schloß Oels, den 16. Decbr. 1902. Wilhelm, Kronprinz."

— Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht einen Erlaß des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten vom 10. ds. Mts., indem unter Bezugnahme auf den Brand in einer Konditorei in Bochum, wobei neun in den oberen Geschossen wohnende Personen den Tod fanden und vier schwer verletzt wurden, auf genaue Beachtung der im Interesse der Feuersicherheit getroffenen Bestimmungen der Baupolizeiordnungen, insbesondere derjenigen über die Treppen hingewiesen wird.

— Zu den Arbeiterkundgebungen an den Kaiser, als Dank auf die von Letzteren in Essen und Breslau gehaltenen Reden, macht die „Sociale Praxis" folgende Bemerkungen: „Jede solche Kundgebung — so sagt sie — die aus freiem Willen und eigenem Herzensdrang der Arbeiter hervorgeht, begrüßen wir mit Freuden. . . . Aber ebenso, wie wir jedes ehrliche Bekenntniß der Herzensmeinung deutscher Arbeiter ehren, verwerfen wir schlechthin jede Manifestation, die fremder Anregung und äußerem Drucke zugeschrieben werden muß. Wer es auch immer sei, der Arbeiter wider ihren Willen zur Unterschrift unter Loyalitätsadressen nöthigt, der ladet eine schwere Verschuldung auf sich. Um sich in ein gutes Licht zu setzen, täuscht er den Kaiser, fälscht die öffentliche Meinung und versündigt sich schwer an die Arbeiter." — Das ist zutreffend. Es dürfte aber von verschiedenen Seiten Druck ausgeübt werden: nicht nur von Arbeitgebern auf die Arbeiter, damit diese die Ergebenheitkundgebungen unterschreiben, sondern auch seitens der Sozialdemokratie, aus Furcht vor welcher Arbeiter sich scheut, zu unterschreiben. Es ist ja nur zu bekannt, welchen Terrorismus sie auf die Arbeiterschaft ausübt. Endlich dürfen auch manche Arbeiter zum Unterzeichnen auffordern aus Furcht, als schlechte Patrioten angesehen zu werden, wenn sie es nicht thun.

— Es wird bestätigt, daß der preußische Landtag am 13. Januar zusammentreten wird. Ursprünglich war der 8. Januar in Aussicht genommen: dieser Termin wurde jedoch geändert, als der 13. Januar für den Wiederzusammentritt des Reichstages bestimmt wurde. Die Arbeiten für die Fertigstellung des Etats sind so weit gediehen, daß derselbe sofort mit der Einberufung dem Abgeordnetenhause zugehen wird.

— Der „konservative" Verein für den Wahlkreis Liegnitz-Goldberg-Haynau macht anläßlich der bevorstehenden Stichwahl Folgendes bekannt: „Für die am 19. d. Mts. stattfindende Stichwahl empfehlen wir unseren „konservativen" Gesinnungsgenossen nach Lage der Sache die Wahl des Herrn Justizraths Pohl-Gleiwitz." — Justizrath Pohl ist der Kandidat der freisinnigen Volkspartei. Der „Bund der Landwirthe" proklamirt für seine Mitglieder Wahlenthaltung.

— In der Stichwahl im Reichstagswahlkreis Liegnitz-Goldberg-Haynau siegte Pohl (frs.) über Bruns (Soz.-Dem.).

Ausland.

Frankreich. Die ‚Semaine réligiuse' in Autun richtete anläßlich der Maßregelung des Kardinalbischofes Perraud in ihrer Nummer vom 8. November einen Apell an ihre Leser um ein Scherflein für den seines Einkommens beraubten Oberhirten. In ihrer letzten Nummer veröffentlicht das Blatt nun das Ergebniß der Sammlung. Sie hat innerhalb drei Wochen die Summe von 30 000 Franken ergeben. „Das am 28. Oktober durch Dekret des Ministerpräsidenten gesperrte Gehalt des Kardinals, schließt das Blatt seinen Bericht, ist für drei Jahre wieder hergestellt. Wenn nöthig, werden wir im November 1905 eine abermalige Sammlung eröffnen!"

Italien. Dir Staatsanwaltschaft erhob gegen den verantwortlichen Redakteur der socialistischen „Propaganda", welche den bekannten Artikel über Krupp veröffentlichte, Anklage wegen Verletzung des öffentlichen Schamgefühls.

Rußland. Die „Pol. Corr." erfährt aus Petersburg, der Minister des Auswärtigen Graf Lamsdorff beabsichtige, Livadia zu verlassen, um eine Reise nach Belgrad und Sofia anzutreten. Von Sofia begebe der Minister sich nach Wien, wo er am 28. und 29. Dezember zu mehrtägigem Aufenthalte eintreffen dürfte. — „Birschewija Wjedomosti" bezeichnen den bevorstehenden Besuch des Grafen Lamsdorff in Wien als ein Ereigniß von ungeheurer internationaler Bedeutung. Der Besuch stehe in engem, offenbarem Zusammenhang mit der russischen Regierung über die macedonische Frage, über welche das Blatt sich eingehend äußert.

Spanien. Der „Heraldo" meldet, Don Carlos habe zu gunsten seines Sohnes Don Jaime abgedankt. — Don Carlos verzichtet damit auf Rechte, die er garnicht ausübt. Vielleicht hat er seinem Sohn bei dieser Gelegenheit auch noch einige „spanische Schlösser" geschenkt.

Verhaftung der Familie Humbert.

Die aus Frankreich geflüchteten Mitglieder der Familie Humbert-Daurignac sind am 20. d. Mts. in Madrid verhaftet worden.

Die Damen wurden um 1 Uhr morgens in Madrid verhaftet. Frau Humbert schrie auf, als sie die Situation erkannte, und umklammerte ihre Tochter Eva halb ohnmächtig. Sie rief: „Nur Tod kann uns beide trennen." Die weiblichen Mitglieder der Familie Humbert hatten die letzten Tage in einem Kloster in Barcelona verbracht. Sie fühlten sich dort unsicher und sie traten mit Frederic und Daurignac, die in Madrid wohnten, wegen Verabredung einer Zusammenkunft in Korrespondenz. Dieser Briefwechsel wurde aufgefangen und führte zur Verhaftung der Humberts. Privatnachrichten aus Madrid besagen, die ganze Familie Humbert wurde durch den Commissar Caro in einem Hause der Vill Ferrar verhaftet. Es verlautete ursprünglich, daß es nur die männlichen Mitglieder der Familie seien, deren die Polizei habhaft wurde, während die Damen sich noch in einem Kloster befanden. Es ist aber der Pariser Polizeibehörde in der Mittagsstunde ergänzend mitgetheilt worden, daß die ganze Familie sich in den Händen der Polizei befindet. Die Auslieferung der Humberts kann nur wegen Betruges durch Verwendung gefälschter Documente verlangt werden. Der Betrug als solcher ist verjährt.

Die jetzt endlich verhafteten Millionenschwindler heißen folgendermaßen: 1. Friedrich Humbert, geb. 19. 7. 1857 zu Paris. 2. Therese Humbert, die Urheberin und Seele des großen Betruges, geb. 10. 9. 1855 zu Aussonne. 3. Marie Daurignac, geb. 3. 13. 1863 zu Aussonne. 4. Romain Daurignac, geb. 25. 11. 1854 zu Aussonne. 5. Emil Daurignac, geb. 2. 2. 1854 zu Aussonne. 6. Eva Humbert, geb. 1. 8. 1880 zu Paris, die Tochter des Ehepaares Humbert.

Locales und Provinzielles.

Castrop, den 22. December 1902.

„" Die Vermögensauseinandersetzungskommission der drei Bezirke des ehemaligen Amtes Castrop hatten Ende voriger Woche unter dem Vorsitze des Landraths v. Rynsch die entscheidende Schlußsitzung. Die Vertheilung des vorhandenen oder durch Veräußerung entstehenden Baarvermögens geschieht nach prozentualer Berechnung und zwar werden der Stadt ca. 42% der Gesammtmasse zufallen. Recht sang- und klanglos verlief die Debatte über den rechtlichen Erben des Amtshauses. Ausschlaggebend wirkten hier die Erklärungen des Vorsitzenden, die mit den Anschauungen in Nr. 165 ds. Ztg. völlig übereinstimmen. Auf Grund einhelligen Beschlusses wird das Amtsgebäude demnächst zum öffentlichen Verkauf gestellt, desgl. die sog. Cholerabaracke.

;?; Bei der Angabe des Reingewinns der Sparkasse mit 34 068,61 Mk. ist die Zuschreibung der Zinsen des Reservefonds in Höhe von 9035,70 Mk. unterlassen, so daß der Gesammtüberschuß pro 1901 netto 43 132,31 Mk. ausmacht. So erst erhält der angegebene, ev. Verbrauch der Hälfte für humane Zwecke, rund 21000 Mk., das rechte Verständniß.

§§ Jetzt hätten wir auch den sogenannten „goldenen Sonntag" hinter uns. Wie man hört, hat er die in ihm gesetzten Hoffnungen im Großen und Ganzen nicht erfüllt und den Ladeninhabern den erwünschten Kassenfegen nicht gebracht. Dieser Mißerfolg ist nicht allein der allgemeinen flauen Geschäftslage zuzuschreiben, sondern er liegt auch in der traurigen Thatsache, daß viele durch die Reclame der Waarenhäuser in Nachbarstätten Veranlassung nehmen, ihre Einkäufe dort zu machen. Daß die in solchen Geschäften erstandenen Waaren nicht besser und billiger sind, liegt klar zu Tage, denn verschenken können die Waarenhausinhaber auch nichts. Wie wir hören, wurden gestern am hiesigen Bahnhof nicht weniger als 600 Fahrkarten nach einer benachbarten Stadt ausgegeben. Man sieht hieraus, welche Summen Geld den hiesigen Gewerbebetreibenden entzogen wird. Die schon so oft an dieser Stelle ausgesprochene Bitte, am Platze zu kaufen, kann nicht oft genug wiederholt werden.

* Herne. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde die Aufnahme einer Anleihe von 1½ Mill. Mk. genehmigt. Die Summe soll durch Ausgabe von Stadtobligationen aufgebracht werden.

* Bochum. Auf der rheinischen Eisenbahnstrecke zwischen Langendreer und Bochum sind infolge heftigen Sturmes etwa dreißig Telegraphenstangen umgestürzt und eine große Anzahl Drähte zerrissen.

* Hattingen. Eine männliche Leiche mit Schlittschuhen wurde aus der Ruhr gelandet. Die Persönlichkeit ist noch nicht festgestellt.

* Vor einigen Wochen wurde auf der Ruhrbrücke in Hattingen ein Ueberzieher gefunden, der außer einem Messer nur noch ein mit dem Namen Streeter unterzeichnetes Schreiben enthielt, in dem dieser angab, er sei des

Lebens überdrüssig und werde in die Ruhr springen. Es wurde nun unterhalb der Eisenbahnbrücke die Leiche eines Mannes gelandet, der nach den bei ihm vorgefundenen Papieren Carl Streeter heißt und aus Bochum stammt, wo er als Assistent bei der Knappschafts-Berufsgenossenschaft thätig war.

* Im Alter von 60 Jahren starb der Pfarrer Daub der evangel. Reinoldigemeinde in **Dortmund.**

* Von den durch die Dynamitkatastrophe auf Zeche Gneisenau bei **Derne** Betroffenen ist eine weitere Person gestorben, so daß die Gesammtzahl der Opfer nunmehr 13 beträgt.

* **Walsrode.** Eine Feier seltener Art fand kürzlich nach der „Glocke" in **Böhme** statt. Es sollte Hochzeit gefeiert werden und alle Vorbereitungen hierzu waren bereits getroffen. Doch es sollte anders kommen, aus diesem schönen Feste wurde ein dreifaches Fest. Der Polterabend war angebrochen und als Gast stellte sich plötzlich Freund Adebar ein, mit einem kräftigen Knaben als Hochzeitsgeschenk. Die Absicht dieses lieben Vogels, das Fest zu stören, mißlang ihm aber doch gründlich, denn das glückliche Elternpaar ließ sich tags darauf am Bette trauen, ihren hoffnungsvollen Sprößling taufen und die Hochzeitsgesellschaft feierte in der allervergnügtesten Weise Hochzeits-, Geburtstags- und Kindtaufsfest gleich auf einmal.

* **Siegen.** Auch ein Record. Das Höchste in Bestrafungen hat zweifellos der Gelegenheitsarbeiter K. Milz aus Coblenz erreicht; denn er ist nicht weniger als 111 Mal wegen Bettelns, Betruges 2c. vorbestraft. Da er in der Siegener Gegend wieder Zechprellereien begangen hat, wird der professionelle Landstreicher nunmehr wieder zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt.

* **Duisburg.** Der Proceß Terlinden, der für Mitte November angekündigt war, scheint noch in weiter Ferne zu liegen. Nach der „Rhein- und Ruhrzeitung" hat nach den Rechtsanwälten Dr. Wallach und Bonwitt nunmehr auch der Rechtsanwalt Walter das Mandat zur Vertheidigung niedergelegt. Nach demselben Blatte soll Terlinden Geistesgestörtheit simuliren.

* **Düsseldorf.** Der Kanonier Paul Kann hatte einen jungen Rekruten seines Truppentheils mit einem Ausklopfer in barbarischer Weise mißhandelt. Das nahm sich der Mißhandelte so zu Herzen, daß er noch zur selbigen Stunde seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte. Kann wurde vom Kriegsgericht nur zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

* **Crefeld.** In der Nacht zum 19. d. M. raste über unserer Gegend ein furchtbarer Sturm, der in Verbindung mit electrischen Entladungen Hagel, Schnee und Regen brachte. An zahlreichen Stellen hat der Sturm Schaden angerichtet. In ein Haus am Bismarckplatz schlug der Blitz ein; in dem Zimmer des Dienstmädchens verbrannten infolgedessen die Kleider. An einem Hause neben der Hauptpost stürzte der Kamin ein und beschädigte stark das Dach. Von einem Hause an der Kronprinzenstraße wurde das Dach abgeweht.

Vermischte Nachrichten.

* Madrid. Der Präsident des Militärkasinos, General Bourbon Casteloi, ein Verwandter des Königs, ist verhaftet worden. Die Verhaftung ist die Folge von Maßregeln, die der Präfekt getroffen hat, um das Spielen in den Kasinos zu unterdrücken.

* (Das Erdbeben in Turkestan.) Der Chef des Depots der Eisenbahnstation Andischon meldet: Das Erdbeben zerstörte alle Bauten auf der Station und in der Stadt. Die Wasserleitung ist unterbrochen, das Inventar liegt unter den Trümmern. Hilfe für die Bevölkerung ist nöthig, eine Hungersnoth droht. Bis jetzt sind 510 Opfer festgestellt. Proviant wird in Margelam angekauft, Inventar wird aus Kokand gesandt. Das Erdbeben dauert fort.

* (Aus der Schule.) Fräulein R . . . Ich möchte gerne wißen, warum sie Theodor ganz nach unten gesetzt haben, kann das Kind da was vor wen er Krank ist aus Faulheit bleibt er nicht zu Hauße er get gerne zu Schule, aber einen müßen sie ja auch haben wo sie auf zum prügeln, das macht auch nichts die Strafen kommen alle wieder zurück wen sie man erst mal im Ehstandt sind gekommen. Es Grüß. Frau S.

* (Aus einer Vertheidigungsrede.) „. . . Und zum Schlusse, meine Herren Geschworenen, beherzigen Sie den Spruch: „Was Du nicht willst, daß man Dir thu', das füg' auch keinem Ander'n zu" . . . Oder wollen Sie vielleicht Jahre lang im Kerker sitzen?"

* (Raffinirt.) Neu eingezogener Zimmerherr (entrüstet): „In meinem Zimmer steht zwar ein Klavier, aber das ist ja verschlossen!" — Wirthin: „Ja, da müssen Sie sich an ihren Zimmernachbar wenden — der hat den Schlüssel mitgemiethet!"

* (Kasernenhofblüthe.) Sergeant (zu einem schmutzigen Rekruten): „Na, Cohn, bei Ihnen wär et die höchste Zeit, det Sie wieder mal durchs rothe Meer jingen!"

Civilstand der Stadtgemeinde Castrop

vom 6. bis 14. Dezember 1902.

Geburten.

Ein Sohn: Tagearbeiter J. Anthe, Behringhausen. Fuhrknecht H. Kröselberg, Castrop. Heizer F. Domialla, Obercastrop. Lehrer R. Holthoff, Castrop. Bergm. F. Müller, Obercastrop. Bergm. J. Pawlowski, Castrop. Sattlermeister F. Zimmer, Castrop. Bergm. A. Böttcher Obercastrop. Bergm. M. Jermann, Castrop. Bergm. H. Schlingermann, Obercastrop. Bergm. J. Zautke, Behringhausen.

Eine Tochter: Bergm. W. Sollmann, Obercastrop. Bergm. P. Peplinski, Behringhausen. Fuhrunternehmer J. Meyer. Bergm. F. Haremza, Obercastrop. Bergm. A. Janasz, Bergm. J. Böckel, Behringhausen. Bäcker H. Lackenberg gen. Goosmann, Obercastrop. Bergm. W. Hommen. Bergm. A. Behrenspöhler.

Aufgebote.

Maurer F. Richter und Constantine Komander, Obercastrop.

Heirathen.

Bergm. A. Orlowski, Holthausen, und Henriette Rudkowski Castrop. Bergm. J. Tomaszewski und Marianna Kotalla. Bergm. K. Hodde und Ida Müller.

Sterbefälle.

Bergm. Heinr. Scharpenberg, 41 J. Joseph Ferfer, 1 M. Wittwe Leonore Renneke geb. Vogeler, 78 J. Ella Brodmann, 3 J. Paula Wiecek, 1 M. Maria Meyer 3 Min. Johannes Zautke, Behringhausen, 1 Tag.

Wetterbericht.

Wetter am 23. December: Wechselnd bewölktes Wetter mit etwas Niederschlägen und wenig veränderter Temperatur. Strichweise Nachtfrost

Wetter am 24. December: Zeitweise heiteres, vielfach wolkiges, gelindes Wetter mit etwas Niederschlag (theilweise Schnee), vielfach Nachtfrost.

Redaction, Druck und Verlag von Heinrich Schmitz, vorm. Wb. Culbart Castrop.

Concurs Nierhaus,

Rauxel-Bahnhof.

Die zur Concursmasse gehörigen Waarenbestände, als:

Fahrräder, Oefen und Nähmaschinen verschiedener Marken, Kochgeschirre, Emaille- und Eisenwaaren

werden zu Inventarpreis (unter Einkaufspreis) unter der Hand verkauft.

Castrop, den 19. Dezember 1902.

Der Concurs-Verwalter: Dierickx,
Rechtsanwalt.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 23. Dezember cr.,
vormittags von 10 bis 1 Uhr,

verkaufe ich beim Wirth **Purcel** folgende gebrauchte Sachen, als:

1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Anrichte, 1 Verticow, 1 Anrichte mit Aufsatz, 1 Bettlade, ein Servirtisch usw.,

ferner nachmittags von 3—7 Uhr:

24/10 Cigarren, 4 Unterjacken, 12 Paar Faust-Handschuhe, 4 Calmuc-Hosen, 6 Tischlampen, Blumentöpfe, ca. 100 Umlegekragen, 11 Kinderkragen (Matrosen), ca. 60 Stück Stehkragen, Manschetten, Serviteurs, Cravatten, Shlipse, Schleifen usw.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Die Sachen können 2 Stunden vor dem Verkauf besichtigt werden.

Castrop, den 22. Dezember 1902.

W. Arzinger sen., Auktionator.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 24. Dezember cr.,
vormittags von 10 bis 1 Uhr:

verkaufe ich beim Wirth **Purcel** nachstehende gebrauchte Sachen, als:

1 Pultschrank, 1 Sopha, 1 Nachtconsole, 1 Kleiderschrank, 1 Blechbank, 20/10 Kisten Cigarren usw.,

ferner nachmittags von 3—6 Uhr:

Glückwunschkarten, Papierspitze, Kinder-Spielsachen, 12 Hutständer (besonders für Putzgeschäft geeignet), Griffelkasten, Handwerkskasten, Kegelspiel, Manschettenknöpfe, Brustgarnituren, Haarschmuck, Brochen, Näh- und Besatz-Artikel usw.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Die Sachen können 2 Stunden vor dem Verkauf besichtigt werden.

Castrop, den 22. Dezember 1902.

W. Arzinger sen., Auctionator.

Verloren.

In der Nähe von Schulte-Middelmann wurde gestern ein 20 Mark-Stück verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Geschäftsstelle abzugeben.

Gefunden!

Auf der Holzstraße wurde eine **Uhr** gefunden. Dieselbe ist abzuholen bei Theodor Hentrich, Holzstraße.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle ich in feinster Auswahl und zu denkbar billigsten Preisen meine Riesenauswahl aller Sorten



Wild u. Geflügel.

Feinste lippstädter **Fleischgänse.** Hafermast, sowie schwere pommersche **Fettgänse,** 16—18 Pfd. schwere, französische **Puter, Enten** und **Kapunen,** fette **Suppenhühner,** hamburger **Hähnchen und Tauben.** 1000 schwere, thüringer **Waldhasen, Rehe, Hirsche und Wildschweine** im ganzen und zerlegt.

Durch meine langjährigen Geschäftsverbindungen und en gros Einkauf gegen Baar bin ich in der Lage, jeder Concurrenz die Spitze zu bieten. Weihnachtsaufträgen sehe ich baldigst entgegen, damit dieselben rechtzeitig ausgeführt werden können.

Holländische Wild- u. Geflügel-Handlung.

H. Morsink. Dortmund.

Aeltestes Special-Geschäft am Platze. Gegründet 1877.
Kölnischestraße 10. Fernsprecher 1835.

Große Auswahl in blühenden Topfpflanzen als:
Flieder, Maiblumen, Tulpen u. s. w.
sowie in Blattpflanzen wie:
Palmen, Zimmertannen 2c. empfiehlt
Anton Hintzen Wwe.

Wohnung
von 2 Zimmern nebst Keller, Stall und Gartenland steht auf 1. Februar 1903 zu vermiethen. Wo zu erfragen in der Geschäftsstele d. Ztg. in Castrop.

Butterbrod-Papier
gibt ab **Castroper Zeitung.**

Eine
I. Etage
von 5 Zimmer ganz oder getheilt zum 1. April zu vermiethen.
Ww. Wilh. Dawin.
Wittenerstraße 25.

Bekanntmachung.

Bei der heute vorgenommenen Gemeinde-Verordneten-Wahl in der Gemeinde Rauxel sind für die Wahlperiode bis Ende 1906 bezw. Ende 1908 nach Vorschrift der Landgemeinde Ordnung zu Gemeinde-Verordneten gewählt:

1. Der Fahrhauer Heinr. Roggenkamp
2. Der Betriebsführer Wilh. Bunge
3. Der Guts- und Brennereibesitzer Wilh. Schulte-Rauxel.

Es wird dieses mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß etwaige Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahl 2 Wochen nach dieser Bekanntmachung beim Gemeinde-Vorstande anzubringen sind.

Rauxel, den 20. December 1902.

Der Gemeindevorsteher
W. Köster.

Mädchen
oder
Frau
für vormittags gesucht.
Jos. Knüttel,
Rauxel.

Der heutigen Nr. liegt eine Beilage des Waarenlagers Leo Leibholz und Co. Herne bei.

Carl Auweiler,

Kürschner, Castrop.



Empfehle als ebenso passende wie hübsche Weihnachts-Geschenke:

Modernste Pelzwaaren, wie **Colliers, Baretts** und **Muffen** in Skunks, Marder, Nerz, Iltis, Biber, Bisam usw.

Reichhaltigste Auswahl **eleg. Herren- u. Knaben-Hüte** sowie **Mützen** in jeder Preislage.

Reizende Neuheiten in **Regenschirmen** für Damen, Herren und Kinder, von Mk. **1,50** an bis zu **20** Mk.

Stöcke in unübertroffener Auswahl.

Als die beliebtesten Weihnachts-Geschenke
empfehle ferner die **größte Auswahl** am Platze in:
Herrenwäsche, Cravatten, Kragenschoner, Hosenträger, Leinen- u. Normal-Hemden, Handschuhe in Glacee und in Stoff, seidene Tücher, Manschetten, Brustknöpfe, Cravatten-Nadeln, Etuis wie Portemonnaies in vielen Sorten.

Circa 300 Cartons hochfeiner **Taschentücher** mit Namen-Stickerei, in hübscher Packung, von Mk. **1,50** bis **4** Mk. per 1/2 Dutzend.

Umänderungen an Pelzwaaren werden auf meiner Werkstätte prompt ausgeführt.

Seltener Gelegenheitskauf.

Herren-Paletots, 8—19 Mark.

die feinsten Sachen, sonst 12—35 Mk.

Herren-Anzüge, 7—22 Mark.

sonst 10—38 Mark

300 Stück Knaben-Anzüge,

riesig billig.

Gebrüder Kaufmann,

Castrop.

Aussergewöhnlich billiger Verkauf

für die Tage bis Weihnachten.

Gelegenheitskauf!

Ein Posten

Kinder-Jacketts

für Mädchen im Alter von

2—6 Jahren **2.50** Mark.

6—11 Jahren **3.75** Mark.

Unter Preis!

Ein Posten

Knaben-Paletots

zum Aussuchen.

Stück **3.50** Mark.

Werth 8 Mark.

Damen-Kragen.

Neueste **Damen-Paletots** 25, 19, 14, 12½ **10.50** Mk.

Neueste **Damen-Jacketts** 14, 11, 8, 6, **3.50** Mk.

Neueste **Damen-Kragen** in schwarz, grau u. blau, 18, 15, 11 bis **6.50** Mk.

Herren-Paletots.

Neueste **Herren-Winterjoppen** 12, 10, 7, 5⁵⁰, **3.90** Mk.

Neueste **Herren-Anzüge** 31, 24, 15, **10.00** Mk.

Neueste **Knaben-Anzüge** 9, 5,50, 3,25 **2.75** Mk.

Neueste **Herren-Hosen** 11, 9, 7,·5, 3.50, **2.50** Mk.

Gelegenheitskauf!

Eine Parthie

Knaben-Anzüge

für Knaben

im Alter von 3—10 Jahren,

Stück **2.50** Mark.

Werth bedeutend höher.

Unter Preis!

Ein Posten

Knaben-Hosen

Stück **75** Pfg.

Besondere Gelegenheit! **Eine Partie Herren-Paletots zum Aussuchen**

Serie I. II. III.

12.50, 14.75, 17.50

S. Kleeberg, Castrop.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 23. d. M. vormittags 10 Uhr, werde ich in Castrop beim Wirth Köllmann:

16 Paar lange Arbeitsstiefel, 1 große Partie Schuhwaaren und 1 Real zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Baar versteigern.

Castrop, 22. December 1902.

Wörmsdorf,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 23. d. Mts. vormittags 10 Uhr, werde ich beim Wirth Meibert hier:

1 Pferd, 1 Wagen, ein Schwein, 2 Sophas, ein Spiegel mit Konsole, sechs Stühle, 6 Tische, 1 Glasschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Schreibpult, 1 Real, Tapeten u. s. w.

zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Baar versteigern.

Castrop, den 22. December 1902.

Langer,
Gerichtsvollzieher.

Ein brauner langhaariger

Jagdhund,

auf den Namen „Wodan" hörend, entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsst. d. Ztg. in Castrop.

Für die Feiertage

empfehle

Alle Sorten Conserven

in feinster Qualität.

Große Auswahl Früchte

in Dosen und Gläsern.

Schürmann.

L. H. Bauer, Castrop,

Manufacturw.-Abtheil.: Wittenerstr. 16.

Alle **Manufacturwaaren** verkaufe ich, um zu räumen, im diesjährigen **Weihnachts-Verkauf** zu **staunend billigen Preisen.**

Grosser Weihnachtsverkauf 1902.

Auf die noch vorräthige

Damen-, Herren- u. Kinder-Confection

20 Proc. Rabatt.

L. H. Bauer,

Gegründet 1830. Castrop. Telephon Nr. 3.

3 schöne Zimmer

nebst Stall und Keller per 1. Februar zu vermiethen. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg. in Castrop.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern per 1. Februar zu vermiethen. Ww. Hülsmann, Castrop, Karlstraße 155

Zwei anständige Leute finden Kost und Logis.

Habinghorst, Oscarstraße No. 8.

Kath.

St. Barbara-Knappen-Verein

General-Versammlung

am 2. Weihnachtstage Nachm. 4 Uhr.

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.

Am 2. Weihnachtstage findet die gemeinschaftliche hl. Communion statt, wozu sämmtliche Ehren- und Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Cristbaum-

Bisquits

per Pfd. 45, 55 u. 75 Pf.

Cakes zu 30 u. 38 Pf. per Pd.

Große Auswahl in Dessert-Bonbons u. Pralinés

Marzipansachen zu 10 Pfg.

Speculatius p. Pfd. 50 Pf.

Haselnüsse p. Pfd. v. 31 Pf. an

Wallnüsse p. Pfd. v. 30 Pf. an

Apfelsinen 12 Stück 35 Pfg.

Citronen 3 Stück 20 Pfg.

Christbaum-Schmuck

in großer Auswahl zu ausnahmsweise **billigen Preisen** empfiehlt:

A. Schürmann.

Fröhliche Weihnachten!

Große Auswahl in den neuesten Weihnachts- und Neujahrs Postkarten; Neujahrs-Gratulationskarten; Neujahrs-Witzkarten; verzierte Briefbogen, Briefcassetten, Briefpapier und Couverts etc. empfiehlt

Heinr. Schmitz

vorm. Ph. Culbart,

Castrop, Rauxel, Sodingen.

Total-Ausverkauf

sämmtlicher Winterconfection.

Alle Damen-Kragen, Paletots, Jacketts und Kinder-Mäntel

verkaufen wir

zu und unter Einkaufspreis.

Gebrüder Kaufmann

Castrop.

Zweites Blatt.

Für die Redaction verantwortlich: Heinrich Schmitz in Castrop.

Castroper Zeitung.

Nummer 179.

Druck und Verlag von H. Schmitz (vorm. Ph. Culbart) Castrop.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede

Peter Mönnich,

Münsterstr. 20a|21. **Castrop,** Fernsprecher 71, empfiehlt zu **passenden Weihnachts-Geschenken** sein großes Lager

in allen Sorten Möbel, Sophas, — Garnituren, Spiegel, Sessel in allen Sorten, feine **Holz-Luxuswaaren.**



Weihnachtsbäume.

Vom 17. Dec. ab verkaufe ich bei dem Wirth Herrn Schaumann, für die Firma Wiedenhues einen Doppellader **Weihnachtsbäume** von 1 bis 4 Mtr. Höhe.

B. Hansonis.

Patent- und Technisches Bureau

Paul Haves, Ingenieur, **Elberfeld.**

Patentanmeldung einschl. Zeichnungen, Beschreibungen, Vertretergebühr u. Prüfungsgebühr **65** Mark.

Gebrauchsmusteranmeldung einschl. Zeichnungen, Beschreibungen, Vertretergebühr und dreijährige Taxe **30** Mark.

Streng reell. Auslandspatente billigst. Streng reell



Ziehung am 15. Januar 1903.

Badische

XI. Pferde-Lotterie

5063 Gewinne. Gesammtwerth Mark

100 000

darunter 1 à 15,000, 10,000, 5000, 3000, 2000, 5 à 1000, 50 à 600 M. etc.

Der Verkauf der Gew. ist mit 70% garantirt.

Loose à 1 M., 11 = 10 M., Porto und Liste 20 Pfg. empfiehlt und versendet gegen Coupons, Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Münsterischer Anzeiger.

Münster i. W.

Täglich

zweimalige Versendung

Auflage

27 600 Exemplare.

Bezugspreis: für die drei Monate **Januar, Februar** und **März** **1 Mk. 50 Pf.**

Inserate finden wirksamsten Erfolg.

Schöning

Homöopat. Krankenbehandlung

Dortmund,

Schwanenwall 46. Schwanenwall 46.

Sprechstunden täglich.

Behandlung besonders veralteter hartnäckiger Krankheiten nach langjähriger Erfahrung.

Ein gebrauchtes aber noch gut erhaltenes

Pianino u. Harmonium

stehen billig zu verkaufen in

Herne, Wilhelmstr. 7.

Gänzlicher Ausverkauf

der noch vorräthigen Stickereien und Handarbeiten mit

25 Prozent Rabatt.

Wwe. H. Reinhardt, Castrop, Wittenerstraße 18.

Vorzügliches Wagen- und Pferde-Material.



Die

Hauderei

von

Nicol. Müller,

Castrop,

ist das älteste Geschäft dieser Art am Platze.

Sie empfiehlt sich bei billiger Berechnung für alle Gelegenheiten, vornehmlich Vergnügungs-Fahrten, (Vereine haben Vergünstigung), **Familienfeste,** wie Hochzeiten Kindtaufen usw., Geschäftstouren usw. usw.

In Leichen-Fuhrwerken haben wir die größte Auswahl der Umgegend im Preise von 7 bis 25 Mk.

Vorzügliches Wagen- und Pferde-Material.

Schultaschen und Tornister von nur gediegener

Sattlerarbeit.

Spielwaaren

verkaufe wegen Aufgabe dieses Artikels, zu und unter Einkaufspreis.

Heinrich Nohlen,

Sattlermeister.

Castrop, Biesenkampstr. 7.

Abzahlungs-Geschäft

von

Wilh. Rosner,

Dortmund, Ludwigstr. 2, an der Brückstr.

Filiale Herne, Bahnhofstr. 97,

liefert		liefert
Betten,		Herren-,
Möbel,		Knaben-
Kinder-	Sie brauchen kein Geld!	u. Damen-
wagen,		Confection,
Uhren,		Manufactur-
Polster-		u. Modewaaren,
waaren,		Kleiderstoffe,
Ganze		Paletots,
Wohnungs-	Sie haben Credit!	Paletots,
Einrichtungen		Paletots,
auf bequeme		auf bequeme
Theilzahlung.		Theilzahlung.

Zu

Weihnachts-Geschenken

empfehle ich bei **billigsten Preisen,** in **größter Auswahl:**

Bauerntische, Rauchtische,
Servirtische, Etagèren,
Bücherbretter, Handtuchhalter,
Garderobenständer, Eckbretter,
Rohrsessel, Kinderstühle,
Kinderwagen, Puppenwagen,
Nähmaschinen, Spiegel,
Cigarrenschränke, Paneelbretter,

Puppen.

Sophas, Trümeaux,
Verticos, Sophatische,
Kleiderschränke, Waschtische,
Bettstellen, Federbetten,
Pultschränke, Büffets, Commoden,
Küchenschränke, Stühle,
Wohnzimmer-, Küchen- u. Schlafzimmer-Einrichtungen, compl.

L. H. Bauer, Castrop,

Möbel-Abtheilung: Wittenerstr. 15.

Ein Dienstmädchen

für ländliche Arbeiten zum 1. Januar gesucht von

Wilhelm Rütershoff, Obercastrop.

Cigarren in allen Preislagen und vorzügl. in Geschmack und Aroma b. H. Schmitz, Rauxel. **Cigaretten**

Die

Schwindlerwelt Berlins.

VI.

Die Bauschwindler

Bilder aus dem Schwindlerleben Berlins
von Wilhelm von Essen.

(Unbefugter Nachdruck verboten.)

Will der Berlin besuchende Fremde sich ein richtiges Bild von der Ausdehnung der Reichshauptstadt verschaffen, so kann man ihm nur raten, nicht den üblichen Weg zu beschreiten, den die meisten Fremden wandern. Sobald sie nämlich in Berlin angekommen sind, setzen sie sich in ein Kaffeehaus oder Restaurant, lassen sich das Berliner Adreßbuch geben und lesen nun im zweiten Teile desselben: „Das Weichbild Berlins umfaßt 6349,47 Hectar mit 24219 versicherten Grundstücken, auf welchen sich rund 33600 Wohngebäude befinden, 900 Straßen, 70 öffentliche Plätze (ohne die Schmuckstreifen und Promenaden in den Straßen) und 91 Brücken.“ Nun haben sie zwar Zahlen. Aber jene Zahlen, die nach dem Sprichworte „Alles beweisen“, vermögen nicht, ihnen ein greifbares Bild oder einen richtigen Begriff von der räumlichen Ausdehnung der Metropole zu geben. Wer sich dieses Bild oder Begriff wirklich verschaffen will, muß, wie gesagt, schon einen Schritt vom allgemeinen Wege abweichen. Er muß sich am „Potsdamer Bahnhof“ in einen Zug der Stadt- und Ringbahn setzen, der ihn bei ziemlich schneller Fahrt in 2 Stunden rund um die Weichbildgrenze von Berlin herumführt. Erst dann wird er einen Begriff davon bekommen, was man sich unter „Berlin“ vorzustellen hat; welch riesig großer Komplex durch die einfachen Zahlen 6349,47 Hectar bezeichnet wird.

Während dieser hochinteressanten Fahrt wird er fast ununterbrochen neue Straßen, selbst ganze neue Stadtteile und Vororte erblicken, deren Häuser zum Teile noch im Bau begriffen, zum Teil eben erst fertig gestellt worden sind. Vom Zuge aus gesehen erinnern sie trotz ihrer modernen Façaden an die Holzhäuschen aus den Spielzeugschachteln unserer Kleinen. Sie zeigen aber auch, welch enorme Bautätigkeit außerhalb der Berliner Weichbildgrenze entwickelt wird. Neue Häuser und neue Ortschaften schießen hier wirklich wie Pilze aus der Erde hervor. Die Ursachen sind in der Nachfrage nach billigen Wohnungen überhaupt zu suchen. Denn das Innere Berlins, der alte Stadtteil mit seinen historischen Monumenten, Gebäuden ꝛc. wird immer mehr und mehr zur Geschäftsstadt umgewandelt. Ein Wohnhaus verschwindet hier nach dem anderen, um ausschließlich dem Geschäftsleben dienenden, bis zum vierten Stockwerke versehenen Spiegelscheiben-Palästen den Platz einzuräumen. Die Bewohner werden aus der „City“ heraus nach den Stadtgrenzen zu verdrängt. Meilenweit über die Grenzen der Stadt hinaus erstreckt sich die Bautätigkeit. Sie bietet vielen reellen „Baumenschen“ Gelegenheit zu gutem Verdienste, aber auch vielen unlauteren Elementen Gelegenheit zur Ausführung gewagter Coups auf dem Gebiete des höheren Schwindels. Diese Coups, von den Beteiligten naiv „Spekulationen“ genennt, streifen ununterbrochen die Grenzen des Strafgesetzbuches. Um die „Spekulationen“ der Bauschwindler kennen zu lernen, beginnen wir zunächst mit dem Terraingeschäft.

Die „Schwindel-Spekulanten“, die man streng von den reellen Spekulanten trennen muß, entstammen allen Schichten der Bevölkerung. Der verkrachte Baumeister und Banquier, der verarmte Edelmann und unfreiwillig entlassene Offizier, ehemalige Großkaufleute, Handwerker, Restaurateure, mit einem Worte gesagt, verkrachte Existenzen. Sie sind von ihrer Glanzperiode her an ein flottes Leben gewöhnt. Dazu gehört selbstredend viel Geld. Man könnte ja auch Geld in ehrlicher Arbeit verdienen. Aber das dauert erstens zu lange; dann müßte man auch wirklich arbeiten, und das ist nicht jedes Menschen Sache. Außerdem würden die Herren keine Zeit für's Spiel, die Kneipen, den Besuch der Theater und Rennplätze ꝛc. haben. Arbeit würde sich auch garnicht schicken für Persönlichkeiten die im Leben und in der Gesellschaft „eine Rolle gespielt“, die ein Vermögen besessen und es mit dem bekannten „Grafen von Luxemburg“ gehalten haben, der „all sein Geld verjuxt, juxt, juxt“ . . Sie denken: „Schwindele nur kühn . . . semper aliquit haeret, immer bleibt etwas hängen. Zumeist ist's eine große Summe — manchmal eine „von Rechtswegen“ zudiktirte Ruhepause . . . .

Die Angehörigen dieser Schwindlerspezialität haben meist ausgedehnte Beziehungen. Durch letztere erfahren sie fortlaufend, welche Bauern oder Terraineigentümer ihre Terrains zu verkaufen gezwungen sind oder ohne Zwang verkaufen wollen. Erscheint ihnen der Terrainbesitzer oder Bauer reichlich dumm genug zu sein, dann treten sie wegen des Verkaufs resp. Kaufs an ihn heran. Zum besseren Verständnis wollen wir hier ein derartiges Vorkommnis aus letzter Zeit genau so schildern, wie es sich zugetragen hat. Die Bauerngutsbesitzer Gebrüder K. aus einer einige Meilen von Berlin liegenden Ortschaft hatten ein Terrain von 53 Morgen geerbt, das zum Teil aus unfruchtbarem Haideland, zum Teil aus bebautem Ackerland bestand. Letzteres grenzte direkt an das Besitztum des älteren Bruders, der deshalb bei der Erbschaftsregulirung darauf bestand, dasselbe als seinen Teil des Nachlasses zu erhalten. Natürlich war der jüngere Bruder damit nicht einverstanden, daß ihm nur das Haideland zufallen sollte Es kam zum Streit. Beide Erben beschlossen, das Erbteil zu verkaufen und den Erlös unter sich zu teilen. Davon hatte einer jener vorstehend näher bezeichneten Demi-Gentlemen Wind bekommen. Durch seine Helfershelfer ließ er die finanzielle Lage der Terrainbesitzer auskundschaften und erfuhr, daß der jüngere Bruder sich in arger Geldverlegenheit befinde und vergeblich um eine dritte Hypothek bemühte. Er setzte sich nun mit den Erben in Verbindung. Dem jüngeren Bruder sagte er auf den Kopf zu, daß er auf seinen schon überlasteten Besitz niemals eine dritte Hypotek bekommen würde. Ihn könne nur der schnelle Verkauf der Erbschaft aus der Klemme befreien. Der ältere Bruder lebte, der Auskunft gemäß, in geregelten Verhältnissen. Ihm mußte nach der Lage des Erbschaftsterrains darum zu tun sein, das an sein Gehöft grenzende fruchtbare Erbschaftsland in seinen Besitz zu bekommen. Letzterem machte daher der „Spekulant“ Clarus den Vorschlag, er möge darauf hinwirken, daß das Land so billig wie möglich an ihn, Clarus, verkauft würde. Er wolle eine Fabrik errichten, dazu brauche er nur das näher der Bahn belegene Haideland. Das Ackerland würde er sofort nach Ankauf der gesammten Erbschaft an ihn, den älteren Bruder, für den gezahlten Kaufpreis wieder verkaufen. Clarus hatte mit jedem der Erben allein und geheim verhandelt. Ein Bruder bearbeitete nun den andern im eigenen Interesse. Der Jüngere bestand darauf, die □-Rute nur für den Preis von 15 Mk. verkaufen zu wollen. Der Aeltere erklärte ihm, 6 Mk. pro Rute sei hoch genug, sonst würde er überhaupt nicht verkaufen. Schließlich einigten sie sich und setzten den Preis auf 8 Mk. fest. NB. bemerkt, war der ortsübliche Preis 20 Mk. pro Rute. Auf dem gesammten Terrain lastete eine Hypotek mit langfristiger Kündigungszeit, das wußte der edele Herr Clarus auch. Er zahlte den Brüdern 1000 Mk. auf das Terrain an, die er sich, Gott weiß woher, verschafft hatte. In dem Kaufkontrakt wurde festgesetzt, daß ihm das Terrain nach einem Vierteljahre „lastenfrei“ gegen Zahlung der Hälfte der Kaufsumme zu übergeben sei. Die andere Hälfte sollte als 1. Hypotek auf dem Terrain stehen bleiben. Sollten die Erben am festgesetzten Termin ihren Verpflichtungen nicht nachkommen können, so habe Clarus das Recht, die Auflassung an einem Termine, den er nach seinem Belieben festsetzen könne, zu verlangen. Die Bauern waren wirklich „reichlich dumm genug“, auf diese „Falle“ reinzufallen. Was Clarus vorher wußte, geschah. Sie waren nicht im Stande, das Terrain am festgesetzten Termine „lastenfrei“, d. h. ohne hypotekarische Belastung, Clarus zu übergeben. Durch diese Nichterfüllung ihrer Verpflichtung hatten sie sich selbst die Hände gebunden und Clarus auf Gnade und Ungnade überliefert. Die Sache dauert nun schon 2 Jahre, ohne das Clarus Miene macht, die Auflassung entgegenzunehmen. Clarus läßt die Erben ruhig die sich immer mehr steigernden Abgaben zahlen und nennt das Land seine „Sparbüchse“. Er hat garnicht so unrecht mit dieser Bezeichnung. In den 2 Jahren hat sich das Häusermeer Berlins bereits bis zu jenem Orte ausgedehnt. Ein Vorortsbahnhof ist fast direct an dem fraglichen Terrain errichtet worden. Wichtige Verkehrsstraßen sind an ihm vorübergeführt worden. Und die Regierung und Communen haben das Project eines Kanales, der das Erbschaftsland mitten durchschneiden soll, jetzt schon angenommen, oder werden es demnächst annehmen. Dadurch ist der Grund- und Bodenpreis jener Gegend von 20 Mk. auf ca. 200 Mk. pro Rute gestiegen. Clarus, dem heute jede Bank die Kaufsumme auf das Grundstück sofort vorschießen würde, hat also heute schon über eine Million verdient. Durch seinen Trick ist er vom Bettler zum Millionär geworden. Denn daß er seine private, nichtschriftliche Abmachung dem älteren Bruder gegenüber halten sollte, kann man nicht gut annehmen. Auf diese oder ähnliche Weise arbeiten alle jene Herren.

Haben die Bodenpreise die von ihnen gewünschte Höhe erzielt, so parzelliren und verkaufen sie einen Teil des Terrains; die anderen Grundstücke lassen sie durch sogenannte „Bauunternehmer“ selbst bebauen. Diese „Bauunternehmer“ sind ebenfalls Bauschwindler, die vollständig auf dem Trockenen sitzen. Sie können und sollen auch keinen Pfennig zahlen. Die Kaufsumme für Grund und Boden bleibt auf dem Hause stehen. Das Baugeld giebt, in der Regel bis zu ⅔ der wirklichen Bausumme, eine Bank oder eine Versicherungsgesellschaft. Letzteres wird als 1. Hypotek eingetragen; der sehr, sehr hoch bemessene Kaufpreis an zweiter Stelle. Die Steinhändler, Holzhändler, Eisen-, Cement- ꝛc. Lieferanten sind durch unzählige Reinfälle schlau geworden und liefern nur gegen Zahlung. Den auf und im Bau beschäftigten Handwerksmeistern dagegen wird zunächst Zahlung versprochen. Haben sie aber die Arbeiten begonnen, so werden sie mit einer hypotekarischen „Sicherstellung“ ihren Forderungen abgespeist. Sie sind bei der in den meisten Fällen erfolgenden Subhastation des Hauses die Leidtragenden.

Auch bei den Subhastationen finden sich „Spekulanten“ ein, die, quasi als Hyänen, auch ihren Anteil am Raube beanspruchen. Hier arbeiten immer mehr Verbündete zusammen. Einer deponirt die zur Beteiligung an der Subhastation erforderliche Summe. Da nun dem „Spekulanten“ diese Mitbieter unangenehm sind, so zahlt er ihnen vor Beginn der Subhastation ein paar tausend Mark „Abstand“. Zufrieden ziehen sie sich zurück, um in der „Kutscherstube“ von Habel, Unter den Linden in den Kaffee- und Bierhäusern der Friedrichstraße und der angrenzenden Straßen etwas drauf gehen zu lassen. In all diesen Lokalitäten kann man um die Mittagszeit Bauschwindler antreffen, die sich manchmal leise unterhalten. Manchmal und besonders, wenn sich ein Demi-Gentlemen vom andern hintergangen glaubt, werfen sie sich in der Hitze des Gefechts aber auch laut die Jahre vor, die sie verbracht haben im — Zuchthaus . . .

Die Verjährungsfrist für Kaufleute.

CB. Es dürfte jetzt für unsere Kaufleute die Zeit sein, sich der Verjährungsfrist zu erinnern. Am 1. Dezember 1902 verjähren alle vor dem 1. Februar 1901 entstandenen Schuldverpflichtungen für geschäftliche Lieferungen, sofern sie nicht unterbrochen worden sind. Die bloße Zusendung einer Rechnung genügt nicht, um die Verjährung zu unterbrechen. Sie wird seitens des Schuldners unterbrochen durch eine Anerkennung der Schuld, mag diese nun in Form einer Bestätigung für die Richtigkeit der eingesandten Rechnung, in Form einer Abschlagszahlung oder in Form der Angabe eines Zahlungstermines erfolgen. Seitens des Gläubigers wird sie unterbrochen durch einen Zahlungsbefehl oder einen Klageantrag.

Die Festsetzung einer Verjährungsfrist ist zweifellos eine Wohltat für die Geschäftswelt, weil sie dem unbeschränkten Borgen ein zeitlich beschränktes Ziel setzt und langsame Zahler wenigstens innerhalb zweier Jahre dem Gerichtsvollzieher näher bringt. Ein Kaufmann aber, der aus falsch verstandener Rücksicht auf seine Kundschaft die Verjährungsfrist verstreichen läßt, ohne die gesetzlichen Mittel für deren Unterbrechung zu benutzen, ist ein Feind seines eigenen Geschäftes; ein Kunde, der in zwei Jahren nichts von seiner Schuld abgezahlt hat, ist ja ohnehin schon ein Schaden, weil er Zinsverluste herbeiführt. Gegen einen solchen Mann vorzugehen, hat nichts Peinliches und ist geradezu eine öffentliche Pflicht.

Vor allem sollte aber auch darauf hingewirkt werden, daß die Benutzung der Verjährungsfrist durch den Schuldner als ein schimpflicher Akt gilt. Hier ist an das Wort zu erinnern, das ein westdeutscher Richter einst sprach. Vor diesem erschien als Beklagter ein Gewerbetreibender. Als in die Prüfung der Sachlage eingetreten werden sollte, stützte dieser sich auf die Verjährung. Der Richter, übrigens ein reiner Kadi im guten Sinne, d. h. ein mit dem Volke und seinem Denken eng verwachsener Mann, bemerkte dazu: Die Verjährung ist nur für schlechte Leute gemacht. Wenn Sie sich zu diesen rechnen, dann ist die Schuld bezahlt. Und siehe da, der Beklagte erkannte nach diesem kräftigen Appell an sein Ehrgefühl die Schuld an und leistete nach einiger Zeit Zahlung.

In manchen Gegenden macht die Geschäftswelt diejenigen Personen, die sich auf die Verjährung stützen, dadurch bekannt, daß sie ihnen in dem Anzeigenteile der Blätter die „durch Vorschützung der Verjährung — geleistete Zahlung“ quittiert. Dies Verfahren ist unzulässig, in Wirklichkeit aber auch unnötig, wenn der Kaufmann, wie es Pflicht des vorsichtigen Geschäftsmannes ist, seine Bücher durchsieht und allen Schuldnern, die seit zwei Jahren sich geniert haben, zu bezahlen, schonungslos den Gerichtsvollzieher ins Haus schickt.

Die Stellung der Dienstboten.

CB. Die Petitionskommission des Deutschen Reichstags hat dieser Tage über vier verschiedene Gesuche von Dienstboten beraten, die im wesentlichen auf ein und dasselbe Ziel hinausliefen: die Gleichstellung der Dienstboten mit den Gewerbegehilfinnen. Was sonst noch verlangt wurde, ist, genau besehen, nur die Rechtswirkung dieser grundlegenden Forderung. Denn für Lohn- und Dienstvertragsstreitigkeiten der Gewerbegehilfinnen sind die Gewerbegerichte zuständig, die Gehilfinnen gehören zu den organisierten Krankenkassen, und die Koalitionsfreiheit wird für sie noch angestrebt und wird auch kommen. Die Petitionskommission stellte sich auf den Boden der Tatsachen und ging über diese Gesuche zur Tagesordnung über, weil der Erfüllung der Forderungen die Rechtslage entgegensteht. Die Dienstbotenfrage gehört zu dem Zuständigkeitsgebiet der Einzelstaaten, die in der Gesindeordnung die erforderlichen gesetzlichen Bestimmungen getroffen haben. Nun geht freilich Reichsrecht vor Landrecht, und es wäre sehr wohl möglich, wenn Regierung und Parlament es wollten, eine einheitliche Reichsgesetzgebung im Sinne der Forderungen einzuführen. Aber das ist keineswegs zu erwarten, weil sich im Reichstag keine Mehrheit finden würde, die einer so gründlichen Umwandlung des Dienstbotenverhältnisses zustimmen würde, wie die vier Gesuche sie vorschlagen. Denn man beachte das eine dabei. Gewerbsunternehmer und Gewerbsgehilfen sind zwei völlig gleichberechtigte Parteien, die ihre gegenseitigen Rechte und Pflichten durch den Lohn- und Dienstvertrag regeln. In Streitfällen tritt die Autorität des Staates als Richter zwischen beiden auf. Der Dienstbote aber, der in die innigste Beziehung zur Hausgemeinschaft tritt, untersteht in allen seinen persönlichen Interessen zunächst der Autorität des Familienoberhauptes. Nur wenn eine Verletzung der Gesindeordnung vorliegt, tritt die Autorität des Staates ein. Die Grundlage der Dienstverhältnisse ist also beiderseits das Vertrauen zu einander und die redliche Absicht eines guten Einvernehmens. Würden aber die Dienstboten mit den Gewerbegehilfen rangieren, dann würde an Stelle des mehr oder minder gemütvollen patriarchalischen Verhältnisses der Dienstvertrag treten, bei dem trotz mancher Unebenheiten die Dienstboten selbst nicht viel gewinnen könnten. Man stelle sich einmal auf den Standpunkt der Dienstherrschaft. Sie soll einen Teil ihres Familienhaushalts, ihres Eigentums, die Kinder und deren sittliche Anschauungen einer Person anvertrauen, über die ihr alle disziplinarische Hausgewalt fehlt, die, wie ein Gewerbsgehilfe, Normalarbeitszeiten mit genauer Reglementierung der Zahl und Vergütung der Ueberstunden hat, die nach dem gesetzlichen Minimum ihre freien Tage verlangen und in jeder Stunde des Tages den Anordnungen der Dienstherrschaft mit den Bestimmungen des Gewerberechts entgegentreten kann. Das wäre ein so ungesunder Zustand, daß dabei keinerlei innigere Beziehungen zwischen Herrschaft und Dienstboten aufkommen könnten. Auch die Interessen der Dienstboten sind freilich zu beachten, aber das muß auf eine andere Weise geschehen, als in den Gesuchen vorgeschlagen wird. Hierüber ein anderes Mal.

Die

Schwindlerwelt Berlins.

V.

Die Darlehns-Schieber

Bilder aus dem Berliner Schwindlerleben
von Wilhelm von Essen.

(Unbefugter Nachdruck verboten.)

Der Ueberfluß an Geldmangel, die Geldnot ist eine der traurigsten sozialen Erscheinungen aller Zeiten. In grauer Vorzeit, als man begann, geprägte Metallstücke zu bewerten und als Tauschobjekte in den Verkehr zu bringen, da entstand auch die Geldnot. Gleichzeitig mit ihr tauchten aber damals schon Menschenfreunde auf, die das Geldbedürfnis Anderer zu einem einträglichen Geschäfte machten. Wer das zu bezweifeln wagt, der möge im Alten Testament 2. Mose 22,25 nachlesen. Es wird in dem an dieser Stelle befindlichen göttlichen Gebote auch schon das Wort „Wucher" entdecken. Also muß doch schon damals das Gewerbe des Wucherns bestanden haben. Quod erat demonstrandum. . . .

Am meisten macht sich der Geldmangel dort bemerkbar, wo viele Menschen auf einem verhältnismäßig kleinen Raume zusammengedrängt wohnen, wie z. äB. in den großen Städten. Dementsprechend ist auch in unserer Reichshauptstadt Berlin mit ihrer 1889075 zählenden Einwohnerzahl ein großer Geldmangel vorhanden. Einerseits liegt es wohl an dem durch die Concurrenz riesig erschwerten Erwerbsleben, andererseits aber an den vielen Gelegenheiten, unnütz Geld ausgeben zu können und dem Leichtsinn zu verfallen.

Wo Aas ist, sammeln sich Raben, sagt ein altes Sprüchwort. So hat sich denn auch in Berlin eine stattliche Anzahl Darlehnsvermittler angesammelt. Nun liegt die Frage nahe: Weshalb tritt der Jahrlehnsgewährer nicht selbst mit dem Darlehnsempfänger, dem Geldbedürftigen, in Verbindung? Weshalb bedient er sich erst des Vermittlers? Die Beantwortung dieer Frage ist sehr einfach. Weil der Geldgeber sich durch den Vermittler vor den §§ des Wuchergesetzes schützen will, die ihm nur gestatten, „übliche, im Verhältnis zu den Leistungen stehende" Zinsen zu nehmen. Der Vermittler ist nun seinerseits auch ein „Gemütsmensch", wie man in Berlin zu sagen pflegt. Es giebt zwar Ausnahmen, aber sie bestätigen nur die Regel.

Begleiten wir 'mal einen in Geldverlegenheiten Befindlichen zum Darlehnsvermittler. Der Vermittler, manchmal ist's auch eine Vermittlerin, empfängt ihn mit anscheinend wohlwollender Freundlichkeit. Nachdem der in der in der finanziellen Klemme Sitzende sein Anliegen vorgetragen und dem Vermittler die angebotene Sicherheit genügend erscheint, läßt sich letzterer zunächst 6—12 Mk. für die Personalauskunft im Voraus zahlen. Dagegen kann man nichts einwenden. Die Auskunftsgebühren der Auskunfteien betragen in der Regel soviel für Personalauskünfte. Der Vermittler bestellt sodann den Darlehnssucher nach 3 Tagen wieder zu sich. War die Auskunft gut und ist die mindestens doppelte Sicherheit vorhanden, dann eröffnet er ihm, daß er das Darlehn bekommen könne, aber . . . . Und nun kommts! Er selbst habe augenblicklich kein Geld, jedoch sein Freund Schulze habe einen reichen Bekannten, der das Geld hrgeben, aber nicht genannt sein wolle. Nur müsse er den Betreffenden etwas höhere Zinsen zahlen. Sein Freund Schulze müsse auch „ein paar Prozent" verdienen, sonst „lache" der die Sache nicht. Er selbst müsse außer dem Honorar für seine Bemühungen doch auch „etwas" bekommen u. s. w. Schließlich kann der Darlehnsnehmer froh sein, wenn er mit 25% Zinsen davonkommt und 3/4 der Darlehnssumme bar erhält. Diese in den Wohnungen der Vermittler abgewickelten Dahrlehnsgeschäfte sind sogar noch die solideren. In den Kaffeehäusern der Friedrichstadt werden ganz andere Geldgeschäfte „geschrieben". Geht man des Nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr in das „Westminster Café" Unter den Linden oder zwischen 5 und 6½ Uhr in das „Kaiser-Café", so kann man unter dem harmlosen Publikum sich täglich hier versammelnde, elegante Herren sitzen sehen, die Darlehen „schieben", d. h. sie machen indirekte Geldgeschäfte. Selbstredend haben die Inhaber der Cafés keine Ahnung von den Gehäften, die jene Herren in ihren Prachtetablissements entrien und beenden. Das muß ausdrücklich betont werden, um Mißverständnissen vorzubeugen. Eine der bekanntesten dieser Persönlichkeiten ist ein jüngerer Weinhändler, der in einem nördlichen Vororte eine sogenannte Weinhandlung besitzt. Seine Weine bezieht er äußerst billig, nämlich von den Mitgliedern der schwarzen Banden. Aber selbst diese sagen von ihm, daß er die Weine nach Art der homöopatischen Heilmittel mit Wasser behandele, nämlich im Verhältnis wie 1 zu 1000. Doch das ist nur ein Gerücht, dem man nicht allzuviel Glauben schenken kann. Ist steht jedenfalls, daß er selbst seine eigenen Weine nicht trinkt. Dieser Herr ist Mitglied resp. Genossenschaer einer ganzen Anzahl von Genossenschafts-Banken, Eg. Gen. m. b. H., die ihren Mitgliedern Wechsel zum Tagesnsfuß discontiren. Tritt ein geldbedürftiger „Kavalier" direkt oder durch Vermittlung eines anderen Schiebers, Buchmachers ꝛc. an ihn heran, so läßt sich der Weinhändler mit 2 Unterschriften versehene Wechsel ausstellen. Diese übergiebt er seinen Genossenschaftsbanken. Die Banken ziehen nun ihrerseits Auskünfte ein. Werden die Unterschriften für gut befunden, so steht der sofortigen Auszahlung der Wechselsumme nichts im Wege. Der Weinhändler sagt nun dem Kavalier: „Sie können das Geld sofort haben. Die ganze Summe kann ich Ihnen aber nicht bar auszahlen, sondern nur die Hälfte oder ein Drittel. Für den übrigen Teil müssen Sie Wein nehmen. Den Wein werden Sie ja wieder los, wenn Sie ihn nicht selbst trinken. Jeder Restaurateur nimmt Ihnen den ab. Wenn Sie einverstanden sind, zahle ich Ihnen in einer Stunde das Geld hier aus. Da dem Kavalier in der Regel das Feuer auf den Nägeln brennt von wegen Ehrenschulden ꝛc. pp., so geht er auf den Vorschlag ein. Der Weinhändler erhebt die Wechselsumme auf der Bank, steckt die Hälfte oder Zweidrittel derselben in die eigene Tasche, erhält dazu von dem Kavalier für sich und den Schlepper noch eine Provision und hat sein „Geschäftchen" gemacht. Der Kavalier aber bekommt den Rest des Geldes, also 33⅓ bis 50 Prozent und den — die Feder sträubt sich, es zu schreiben — „Wein", den er am besten gleich in die Spree gießen läßt. Lieber Fische vergiften, wie Menschen . . . . .

Man muß bei derartigen Schiebe-Geldgeschäften berücksichtigen, daß diese Darlehnssucher fast ausschließlich durch ihren großen Leichtsinn in die Klemme geraten sind. In Bedrängnis geratene, solide lebende Menschen können und werden sich nicht auf die eben geschilderte Weise begaunern lassen. Das tun nur Menschen, die, wenn sie ein gefülltes Portefeuille haben, denken; après nous le delage . . . nach uns die Sintflut . . .

Der Weinhändler gehört noch lange nicht zu den schlimmsten Schiebern. Da verkehrt in den Cafés ein „Pferdehändler", der den Kavalieren auf ihre Wechsel elende Schindmären in Zahlung giebt, deren Anblick selbst dem Schinder die Röte der Scham ins Antlitz steigen lassen würde. Zu diesem „Pferdehändler" wurde ein sehr leichtsinniger, zwanzigjähriger junger Mann „geschleppt", der ein Jahr später seine bisher vom Vormund verwaltete väterliche Erbschaft im Betrage von 40000 Mark ausgezahlt erhalten sollte. Der Pferdehändler zahlte ihm für diese Erbschaft, also doch ein absolut sicheres Objekt, sage und schreibe — 6000 Mark . . . .

Zu den täglichen Stammgästen der Cafés gehört auch der Generalvertreter einer Lebensversicherung, der gleichfalls Geldgeschäfte „managert". Bei ihm nehmen die Geldgeschäfte folgenden Verlauf. Der Darlehnssucher muß sich zunächst bei der Versicherung des Generalvertreters der Höhe der Darlehnssumme entsprechend, versichern. Will er z. B. ein Darlehen von 10000 Mark haben — Schieber „arbeiten" selten unter diesem Minimum — so muß er sich mit etwa 40000 Mark versichern. Alsdann muß er einen Wechsel über die geforderte Summe ausstellen, auf dem sich 3 äußerst sichere Bürgen mit unterschrieben haben. Sind die Bürgen nach der Auskunft sehr gut, dann erhält er nach 12 Tagen auf Verpfändung der Versicherungspolice, auf den Wechsel und die Bürgen hin von einer mit dem Agenten in Verbindung stehenden Bank die Summe ausgezahlt. D. h. nach Abzug des Abzuziehenden! Und das Abzuziehende ist durchaus nicht gering. Der Agent verdient zunächst seine hohe Versicherungsprovision. Ferner die nicht zu knapp bemessene, auf „freier Vereinbarung" beruhende Vermittlerprovision. Die Provision für den oder die Vermittler des Agenten müssen ebenfalls gezahlt werden. Kurz, der Darlehensempfänger muß bluten — bluten — bluten . . Ein ehrlicher Mensch, der darauf besteht, nur das zahlen zu wollen, was man allgemein unter anständigen Zinsen versteht, wird nie ein Darlehen von den oder durch die Darlehensschieber bekommen. Denn ihr Gewerbe ist der Raub und ihr Wappen ziert der Vampyr.

Plaudereche.

Die bessere Hälfte. Wohl jeder gebraucht in der Unterhaltung manchmal Redensarten, bei denen er sich nichts denkt. Sie werden gedankenlos, halb Scherz, halb Ernst, hingeworfen. Das ist auch mit der Redensart „bessere Hälfte" der Fall. Und doch steckt in ihr, wie in den meisten Alltäglichkeiten und sogenannten „Gemeinplätzen" ein tieferer Sinn. Bei objectiver Beobachtung des Familienlebens wird uns das Verständnis für den tieferen Sinn, der in dem Ausdrucke „bessere Hälfte" liegt, bald aufgehen. Der Familienvater, ganz gleich, welchen Standes, kommt des Mittags nach Hause. Seine Frau stellt eine ihm vielleicht unbequeme Frage. Da fährt er auch schon los: „Ach was, laß mich zufrieden! Erst habe ich in meinem Beruf den Aerger und jetzt soll ich mich hier anch noch ärgern! Das ist ja rein zum Tollwerden!" Die Frau schweigt und beruhigt ihren Gatten dadurch. Sie hat sich zwar den ganzen Vormittag in der Wirtschaft, der Küche. mit den Kindern u. s. w. abgearbeitet und herumgeärgert, viel, viel mehr als ihr Gatte. Dazu wird sie von ihm angefahren. Aber schweigend nimmt sie trotzdem Rücksicht auf die Stimmung ihres Gatten. Wer ist hier wohl die „bessere Hälfte"? . . . Ein anderer Fall. Der Mann hat sich über einen seiner Angestellten, sei es Geselle, Handlungsgehilfen, Schreiber, Hausdiener oder Knecht geärgert. Er kündigt ihm nicht nur die Freundschaft, sondern auch die Stellung. Zu Hause erzählt er seiner Frau von der Kündigung. Erst ist die Frau ganz stille. Aber des Abends, wenn der Gatte gemüthlich mit der langen Pfeife am Tische sitzt und aus den Weihnachtsinseraten unserer Zeitung die Bezugsquellen für seine Weihnachtskäufe herausstudirt, dann legt sie ihre Arme um seinen Hals. Und dann schmeichelt und streichelt sie. Schließlich sagt sie: „Denke mal', lieber Schatz, der Paul, dem du gekündigst hast, hat eine alte Mutter oder eine Familie zu ernähren. Wenn du ihn entläßt, dann geraten die Leute in die bitterste Not. Gerade jetzt vor Weihnachten, das wäre doch schrecklich." Die mitfühlende Frau schmeichelt so lange, bis sich der Herr des Hauses bezwungen fühlt und in den Bart knurrt: „Na, dann will ich's mit dem Mann noch'mal versuchen und die Kündigung zurücknehmen." Aus Dankbarkeit giebt ihm die Frau einen herzhaften Kuß. Wer war hier wohl die „bessere Hälfte"? . . . . Wenn der Gebieter des Hauses am Sonnabend Abend im Wirtshause auf Grund des § 11 'mal etwas sehr gründliche Bierstudien gemacht hat, so daß er den Himmel für'n Dudelsack ansieht, stellen sich am nächsten Morgen Kopfschmerzen und Magenverstimmungen ein. Besorgt legt ihm die Gattin nasse Tücher um die schmerzende Stirn! Er legt sich auf's Sopha und sie deckt ihn warm zu. Wenn sich endlich sein Appetit regt, dann setzt ihm die Frau einen herrlichen Häringssalat vor. Und wer ist da die „bessere Hälfte"? . . . .

Für unsere lieben Hausfrauen ist jetzt die Zeit gekommen, durch Anfertigung einer Fleischkonserve Abwechselung in ihren Küchenzettel bis Ostern zu bringen. Diese Fleischkonserve ist äußerst leicht hergestellt. Sie bildet das Leibgericht der Bewohner der nördlichen Gegenden unseres Vaterlandes. Man nimmt zur Bereitung der Konserve zertheilte Gänserümpfe und Keulen, ferner Schweinsfüße, Schweinerippchen und nach Belieben auch Kalbsbeine. Alles kocht man zusammen gar unter Hinzufügung von Zwiebeln, Essig, Gewürz und Lorbeerblättern. Das Ganze füllt man in einen Steintopf, bindet letzteren zu und bewahrt ihn am kühlen Orte auf. Das Fleisch hält sich bis Ostern. Es wird kalt mit Bratkartoffeln servirt. Die vom Rumpf gelösten Gänsebrüste werden zusammengenäht und im Topfe zum Mittagsmahle geschmort. Die Gänsezeit ist vorüber und die Gänsebrust ist der einzige Bestandtheil, den der Feinschmecker jetzt noch von der „juten Jabe Jottes" genießt. Heißt's doch schon in einem alten Verse: „Ist erst vorbei St. Martinstag, Nicht jedem die Gans mehr schmecken mag."

Eine Mahnung. Das Weihnachtsfest naht mit Riesenschritten heran. In Familienkreisen arbeitet Jung und Alt heimlich an Weihnachtsgeschenken, um den lieben Angehörigen eine Freude am Feste des Friedens und der christlichen Liebe zu machen. Aber auch die Geschäftsleute sind gerüstet um alle Wünsche eines kaufenden Publikums erfüllen zu können. Zu dieser Zeit ist der Ruf: „Kaufet am Orte" voll und ganz am Platz, denn die hiesigen Kaufleute, welche sich die größte Mühe gegeben haben, ihre Lager gut und geschmackvoll auszustaffiren, haben dieselben große Kosten und Mühen, wie der Kaufmann in einer großen Stadt. Es ist Pflicht eines jeden Käufers zuerst den hiesigen Platz zu berücksichtigen, da unsere Kaufleute doch am hiesigen Orte ihre Lasten zu tragen haben und damit zum Gemeinwohl beitragen. In unserer heutigen Zeit, wo Jedermann zu kämpfen hat um seine Existenz, sollte man das Geld nicht nach anderen Orten hintragen, hauptsächlich wenn man alles ebensogut und billig am Platze erhält. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei um Wandel in dieser Angelegenheit zu schaffen. Den Herren Kaufleuten, Geschäftsinhabern ꝛc. raten wir aber auch an, Reklame zu machen, damit das Publikum weiß, wo es seinen Bedarf decken kann. Hierzu ist nun die Lokalpresse da und besonders bringen wir unser Blatt in diesbezügliche empfehlende Erinnerung, welches durch seine große und stets steigende Verbreitung ein gutes Insertionsorgan ist. Wenn so Presse und Kaufmannschaft Hand in Hand gehen, wird es auch gelingen, daß unsere Einwohnerschaft einsieht, daß es keinen Vorteil davon hat, wenn es seinen Bedarf in der Großstadt deckt.

Diese Meinung vertritt auch ein Freund unseres Blattes in dem folgrnden launigen Eingesandt:

Bald naht nun das Weihnachtsfest — Und ein heilig' Weben — Wohl manch' fühlend' Herze läßt — Andächtig erbeben. — Bei dem holden Tannenduft — Bei dem Glanz der Kerzen — Zieht das Glück in unsre Brust — Löscht das Weh im Herzen. — Heil'ger Friede uns umgiebt — In den Weihezeiten — Den uns Gottes Engel lieb — In die Seele leiten. — Welch' ein buntes Treiben herrscht — An allen Enden, Ecken — Jeder sieht und staunt und kauft — Um es zu verstecken. — Bis herannaht jene Zeit — Die uns so beglücket — Die in ihrer Herrlichkeit — Unser Herz entzücket. — Vorsichtig die Eltern sind — Wohl bei dem Verstecken — Daß nichts kann das liebe Kind — Vorher schon entdecken. — Wünsche sind es sonder Zahl — Die die Kleinen hegen — Die den Eltern viele mal — Sie an's Herze legen — Annchen wünsch mit frohem Sinn — Einen Puppenwagen — Mit 'ner großen Puppe drin — Die Mama kann sagen — Schöne Kleider noch dazu — Puppenstube, Küche — Braut- und Lack- und Gummischuh — Das geht in die Brüche. — Frieda wünscht sich Marzipan — Confekt, Zuckerreiter — Einen Kuchen ohn' Safran — Bisquit und so weiter. — Ja, die liebe Weihnachtszeit — Macht uns auch viel' Sorgen — Wer das Geld nicht hat bereit — Wird sich welches borgen. — Daher in dem ärmsten Raum — In der kleinsten Hütte — Findet man den Weihnachtsbaum — Schönste Christensitte. — Seht euch den Annoncenteil — An in unserm Blatte — Vieles wird geboten feil — Drum ich jedem rate. — Kauft an unserm Orte ein — S' ist doch angenehmer — Fahrt nicht in die Welt hinein — Hier ist's doch bequemer.

Drucksachen jeder Art
werden zu den billigsten Preisen prompt und sauber ausgeführt in der Buchdruckerei dieses Blattes.

Fr. Schnettelker,

Castrop.

Grösstes

Cigarren-Detail-Geschäft

am Platze.

Verbindungen mit den leistungsfähigsten Fabriken.

Detail-Verkauf zu Engros-Preisen.

Preise billiger wie bei auswärtigen Versandthäusern und Fabriken, welche mit Privatkundschaft arbeiten.

Grossartige Weihnachtspackungen

á 25, 50 und 100 Stück.

Als besonders empfehlenswerth kann ich folgende Marken bezeichnen:

Special	100	Stück Mark	3.—
Hertha	„	„ „	3.50
Union	„	„ „	3.75
Cornelia	„	„ „	4.—
Lilly	„	„ „	4.50
Piccolo	„	„ „	4.50
Columbia	„	„ „	4.50
Elise	„	„ „	4.50
Storia	„	„ „	4.50
Lotos (Schuß)	„	„ „	4.50
Heralda	„	„ „	4.50
Primavera	„	„ „	4.50
Divina	„	„ „	4.50
Pluto	„	„ „	5.50
Pretura	„	„ „	5.50
Irma	„	„ „	5.50
Importa	„	„ „	5.50
Comercio	„	„ „	5.50
Unsort. Havanna	„	„ „	5.50
Leon (Schuß)	„	„ „	6.25
Estrella	„	„ „	6.—
Fritzi	„	„ „	6.—
Bremer Recht	„	„ „	6.—
Lotos	„	„ „	6.—
Mexico	„	„ „	6.—
Felix-Brasil	„	„ „	6.—
Don Alonso	„	„ „	6.—
Camillo	„	„ „	6.—
Estatura	„	„ „	6.—
Tributo (Schuß)	„	„ „	6.25
Borneo Fehlfarben	„	„ „	6.25
Copelia	„	„ „	7.—
Vera Cruz	„	„ „	7.—
Deliciosa	„	„ „	7.—
Fst. Felix-Brasil	„	„ „	7.—
Gerta	„	„ „	7.—
Tom	„	„ „	7.—
Anita	„	„ „	7.—
Cubana	„	„ „	7.50
Lopez u. Co.	„	„ „	9.—
Reina Cubana	„	„ „	9.—
Bouquet	„	„ „	9.—
General Pico	100	Stück Mark	9.—
Senta	„	„ „	9.—
Eleganzia	„	„ „	9.—
Kaiserblume	„	„ „	9.—
Camarada	„	„ „	9.—
La Bola (Caoba)	„	„ „	11.—
Corona de Gusto	„	„ „	11.—
Don Caesar	„	„ „	11.—
Crema de Cuba	„	„ „	11.—
Plantacion	„	„ „	13.50
Refresco	„	„ „	17.—
La Viva	50	„ „	1.75
Jubilo	„	„ „	2.—
Lilly	„	„ „	2.35
Storia	„	„ „	2.35
Piccolo	„	„ „	2.35
Fürst Bismarck	„	„ „	3.10
Camillo	„	„ „	3.10
Bremer Recht	„	„ „	3.10
Gerta	„	„ „	3.60
Reina de la Flores	25	„ „	0.95
Rupprecht	„	„ „	1.—
Welthandel	„	„ „	1.25
Diva	„	„ „	1.—
Cigarros	„	„ „	1.10
Lilly	„	„ „	1.25
Piccolo	„	„ „	1.25
Regalo	„	„ „	1.40
Rex	„	„ „	1.60

Extrafeine Packungen.

Präsent-Kiste	100	Stück Mark	6.50
Sin Ignol	50	„ „	3.75
El Consul	„	„ „	4.—
Excelencia	„	„ „	5.—
Manvel Diaz u. Co.	25	„ „	3.—
Flor de Martinez	10	„ „	3.50

Egyptische, türkische u. russische

Cigarretten

in großer Auswahl.

Passende

Weihnachtsgeschenke.

Wegen Aufgabe des Geschäftes werden nachstehende Artikel in großer Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen abgegeben.



Puppenköpfe

mit echter **Haarperrücke** und **Wolle.**

Puppenköpfe in Blech. Puppengestelle in Leder und Stoff.

Puppenarme, Schuhe u. Strümpfe.

Kurzwaaren:

Portemonnaies für Damen und Herren, Kopf-, Taschen-, Zahn- u. Nagelbürsten, Frisir- und Staubkämme, Taschenspiegel, Hosenträger in Seide, Gürtel, Cravatten und Cravattennadeln, Kragen- u. Manschettenknöpfe, Spazierstöcke u. Cigarren, Mundharmonikas von 10 Pfg. bis 2.50 M.

Wilhelm Berkenbusch.

Habe eine **großartige Auswahl** in

Gardinen, Teppiche, Läufer, Bettvorlagen, Felle, Tischdecken

vorräthig und empfehle dieselben zu passenden **Weihnachts-Geschenken.**

Peter Mönnich,

Fernsprecher 71. **Castrop.** **Münsterstr. 20a|21.**

Adolf Thiel,

Wittenerstr. 29, Castrop, Fernsprecher 62.

Zu dem bevorstehnden Weihnachtsfeste empfehle ich mein mit vielen Neuheiten versehenes großes Lager in

Uhren-, Gold- u. Silberwaaren,

Goldene Trauringe ohne Löthfuge

aus einem Stück zu äußerst billigen Preisen.

Alle Reparaturen an obige Artikel gut und billig.

W. Albring, Herne, Bahnhofstr. 33.

Fernsprecher 371

empfiehlt zu **Weihnachtsgeschenken:**

Mangelmaschinen,
Wasch- und Wringmaschinen,
Messerputz-
Fleischhack-
Brodschneid-
Kartoffelreib-
Eis-
} Maschine,
Teppichfeger.
Bohnerbesen,
Uhr- und Tafelwaagen,

Majolika Kronleuchter und Zuglampen, Tischlampen u. Ampeln für Gas u. Petroleum

Gebäck- und Bestecksasten,
Werkzeug-, Laubsäge-, Kerbschnitz- u. -Lötkasten,
Werkzeugschränke,
Puppenschränke,
Bügelbretter, Bügeleisen,

Wolf's Tornisterhalter für Schulkinder (beste Anleitung zur Ordnung).

Vogelbauer mit Ständern, Papageikäfige, Aquarien, Froschhäuschen.

Nickel plattirte u. kupferne Haus- u. Küchengeräthe, u. a.:

Kochtöpfe, Suppen-, Gemüse-, u. Fleischschüsseln, Auflaufformen, Saucieren, Wasserkessel, Brodkörbe, Butterdosen, Menagen, Tablettes.

Feuer- und diebessichere Kassetten, Verdampfschalen, Wärmeflaschen, Ofenversetzer, Feuergeräthständer, f. lackirte Kohlenkasten u. Ofenschirme, Versilbete Bestecke billigst. Solinger Stahlwaaren,

Küchenetageren mit f. dec. Steinguttöpfen, Waschtische, Blumentische, Garderoben- und Schirmständer, Christbaumständer, Schlitten —Schlittschuhe.